

# EXTRA-BLATT

Friedensplatz 2  
53721 Siegburg

Donnerstag, 17.09.2015 18:50 Uhr

Telefon: 02241 / 9665 - 0

Fax: 02241 / 9665 - 499

info@extra-blatt.de

**Hier schreibt Bürgerreporter**

**Alex We Hillgemann**

aus Troisdorf

**Artikelübersicht »**

## Der Kaiserbau ist tot - lang lebe der Kaiserbau!

Am 13. Mai 2015 nähert sich der 14. Jahrestag seiner Sprengung.



© Alex W Hillgemann / www.auge-und-ohr.de

Die Sprengung des Troisdorfer Kaiserbau vor 14 Jahren

Unter diesem Motto präsentierte die damalige Troisdorfer Künstlergruppe andersARTic! in den Jahren 2002 - 2004 mehrere Ausstellungen und ließ den "Kaiserbau" wieder auferstehen. Am 13. Mai 2015 nähert sich der 14. Jahrestag seiner Sprengung.

1972 stellte der Baulöwe Franz Kaiser ein imposantes Bauprojekt vor: das zweitgrößte Airport-Hotel in der BRD zu einem Baupreis von 45 Millionen Mark sollte entstehen. Doch alle Versuche, Investoren zu finden, scheiterten. 1975

stand der "Kaiserbau" als Betongerippe an der Uckendorfer Straße - das gigantische Bauprojekt war geplatzt.

Der "Kaiserbau" wurde für viele Obdachlose, Graffiti-Sprayer und Jugendliche, die dort ihre Feten feierten, zu einer Art Wallfahrtsort. Doch einige verzweifelte und lebensüberdrüssige Menschen nutzten den "Kaiserbau" auch für ihren Sprung in den Tod. Ebenso wurden dort Drogentote und Unfallopfer geborgen. Und somit geriet der riesige Betonklotz immer wieder in die Schlagzeilen.

Ende 1990 entschieden die Richter, dass Franz Kaiser das Grundstück an die Stadt Troisdorf abreten mußte. Die Stadt Troisdorf mußte somit den einstigen Kaufpreis an den Baulöwen zahlen. Der Streit vor den Gerichten war damit aber noch längst nicht beendet. 1992 lehnten die Richter die Revision Kaisers ab. Nun suchte die Stadt Troisdorf selbst nach geeigneten Investoren - doch ebenfalls ohne Erfolg und viele weitere Jahre vergingen, in denen der Betonklotz fast verrottete.

Anfang 1998 stellte der Kölner Aktionskünstler HA Schult ein spektakuläres

Projekt der Öffentlichkeit vor: das "Hotel Europa". Einige hundert überdimensionale Portraits von Persönlichkeiten der Zeitgeschichte sollten dort ihre Herberge finden. Im September 1999 wurde das "Hotel Europa" vor einem gewaltigen Medienrummel eröffnet. Auf der Ostseite der Bauruine sahen 130 je ca. 20 qm große Portraits auf die vorbeifahrenden Autofahrer hinab. Das mehr als eine Millionen Mark teure Kunstprojekt wurde u.a. von der Deutschen Post AG gesponsert. In der Nacht erleuchtet, wurde das "Hotel Europa" schlagartig international bekannt.

Doch die erwarteten Touristenströme blieben aus. Nur wenige tausende Mark tropften in die Kassen der Stadt Troisdorf. Und somit wurde auch das "Hotel Europa" nie vollendet: die geplanten "Hotelgäste" auf der Westseite der Bauruine zogen nie ein ... Die Stadt Troisdorf ließ den Nutzungsvertrag mit HA Schult unverlängert zum 31.12.2000 auslaufen und beschloß eine baldige Sprengung der Bauruine. HA Schult bemühte sich vergeblich um die Verlängerung des Vertrages. Und so zogen die "Hotelgäste" auf der Ostseite wieder aus.

Der 13. Mai 2001 zählte wohl gewiß zum Höhepunkt der fast 31 Jahre währenden Geschichte des Troisdorfer "Kaiserbau" - sie endete um 08.01 Uhr vor über 20.000 applaudierenden und zugleich trauernden Zuschauern mit einer voluminösen Staubwolke. Mit 450 kg Ammongelit wurden die 19. Stockwerke des "Kaiserbau", rund 42.000 Tonnen schwer, in die Knie gezwungen. Von 115.000 cbm unbebautem Raum, die in drei Jahrzehnten für viele an der Flughafen-Autobahn Köln/Bonn ein Erkennungsmerkmal am Rande von Troisdorf wurden, blieben am Ende rund 18.000 cbm Stahlbetonmasse übrig. Mit der Aufbereitung des Materials wurde unmittelbar nach der Sprengung begonnen. Die letzten Tonnen wurde Mitte September 2001 durch die Brechanlage befördert.

Doch was war der Troisdorfer "Kaiserbau" außerdem? Eine ganze Kaiserbau-Generation ist aus ihm entstanden. Nie war Begegnung, und Gemeinsamkeit für die Jugendlichen aus damaliger Zeit größer gewesen. Dieser graue leblos wirkende Betonklotz hatte viele getäuscht - wider Willen. In ihm fand mehr Leben statt, als die Stadtväter, Vorbeifahrenden, Hinwegfliegenden und Vorbeisehenden zu glauben vermochten.

Liebesschwüre, Pläne, die wir Jugendlichen damals schmiedeten bleiben in unseren Erinnerungen. Der Kaiserbau entwickelte sich damals einstweilig zu einer Kult- und Pilgerstätte. Die dort herrschende Atmosphäre zog einen fast magisch in den Bann. Für einige Menschen ein eher tragischer Anziehungspunkt, als sie sich von dem 19-stöckigen Gebäude in den Tod stürzten.

Der "Kaiserbau" kam für viele von uns Jugendlichen damals einem Wahrzeichen gleich. Dieser, auf gewisse Weise furcht- und respekteinflößende Betonriese, beherbergte seinerzeit oftmals ganze Scharen von Erdbewohnern: neugierige Jugendliche, Punks, Obdachlose, Liebespaare, unzählige Tauben etc.

Und da gedenke ich einem weiteren wichtigen Ort am Fuße des Kaiserbaus: dem Rotter See! Da lagen wir damals viele Male bei Tag, Sonne, Nacht und Mond auf der blanken Erde und sahen ihn von dort aus. Den Kaiserbau. Wir lagen in unseren Zelten, sahen wie die Glut des Lagerfeuers in sternklaren Nächten unser mickriges Zelt zerfraß. Lauschten den Klängen von "The Cure", "The Sisters of Mercy", "Joy Division" und jenen musikalischen Botschaften, derer wir sicher waren, sie zu verstehen. Für Einige von uns war der "Kaiserbau" unser erstes "eigenes zu Hause". Da lagen wir mit einer einzigen schwarzen Jeans, ein Paar schwarze Doc Martens und einem Schlafsack mal vor ihm, mal in einem seiner trostlos erscheinenden Stockwerke von unbekannter Höhe auf dem kalten, rauen und grauen Boden und wußten: hier beginnt unser SEIN! Abnabelung von zu viel Ungerechtigkeit, Un- und Mißverständnis. Das war die Generation Kaiserbau. Wege, die man gemeinsam ging. Wege, die sich trennten und auch wieder zusammenführten. Zudem war der "Kaiserbau" Richtungsweiser für Fremde und Besucher der Stadt.

Was in der großen weiten Welt bis heute nicht gelungen ist, gelang dem "Kaiserbau" und seiner damaligen Generation. Begegnung, Verständnis, Freundschaft. In und um ihn herum fand das Miteinander statt. Alle waren eins. Erlebnisse und Gefühle, die keiner großen Worte bedurften und sich auf einer Ebene des Verständnisses gründete, die zu Zeiten des "Kaiserbaus" einst begonnen hatte. Ein Betonklotz mit 19 Stockwerken in dem Leben ineinander floss und drum herum von jenen Starren fast völlig unbemerkt blieb.

Unzählige Lagerfeuer in diesem grauen Koloss entfachten sich. Kalt, grau, lebslos stand er jedoch da, der "Kaiserbau". Aber es war nur der Anschein seiner Erzwinger, die ihn am 13.05.2001 um 08.01 Uhr MEZ dahinrafften. Als die Erde erbebte, drückte ich auf den Auslöser. Eine Kamera mit s/w-Film, ohne Stativ. Ein winzig kleiner Bruchteil und rund 42.000 Tonnen Beton gingen zu Boden. Dass diese Fotos später einmal weit über die Stadtgrenzen von Troisdorf hinaus bekannt werden würden, daran dachte ich zu diesem Zeitpunkt ganz und gar nicht. Meine Gedanken waren vor Trauer erstarrt, als unser gemeinsames Jugenddenkmal in nur knapp 10 Sekunden dahingerafft wurde. Tränen flossen über mein Gesicht und noch bevor ich sie trocknen konnte, um mich weiter auf das Fotografieren zu konzentrieren, war er zu Betonstaub zerfallen. Der Kaiserbau - unser Jugenddenkmal. Nur die Zeugen jener Zeit der 80er und 90er Jahre wissen um dieses Gefühl und diejenigen, die damals am 13.05.2001 an meiner Seite standen.

Fotos aus jener Zeit des "Kaiserbau" und "Hotel Europa" sind hier zu finden:

<http://www.auge-und-ohr.de/galeriekaiserbau/kaiserbaubilder.htm>

Ihre Troisdorfer Bürgerreporterin & Zeitzeugin Alex We Hillgemann /  
[www.alexografie.de](http://www.alexografie.de)

*Letzte Änderung: Montag, 11.05.2015 22:02 Uhr*